Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 7 (1874)
Heft: 37

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 37.

Berner Schulblatt.

Siebenter Jahrgang.

Bern — Samstag den 12. September — 1874.

Dieses wöchentlich einmal, je Samstags, erscheinende Blatt kostet franko durch die ganze Schweiz jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70. — Bestellungen nehmen alle Postämter an, außerdem die Expedition und die Redaktion. — Einrückungsgebühr: Die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Ct.

Einige Hauptmängel in der pädagogischen Praxis und die Beseitigung derselben.

IV.

Mit gründlicher und allseitiger pädagogischer Bildung der Leiter des Erziehungswesens und mit der Belehrung des Volkes durch Wort und That ist für die Verbesserung der Volkserziehung viel gewonnen, aber noch nicht alles. Damit die bessere Einsicht auf dem gesammten Gebiete der Erziehung in That und Leben übergehe, thut noch eines Noth:

3. Die pädagogische Wirksamkeit der Erzieher darf sich nicht nur auf die eigene Familie und einen oft allzu eng begrenzten Berufskreis beschränken; sie muß vom Feuer wahrer Menschenliebe zur Flamme angefacht werden, die über diese Schranken hinausgreift und erleuchtend und erwärmend hineinzündet in die letzte Hütte.

Wie ich diese letzte und höchste Forderung, ohne deren Erfüllung alles andere Stückwerk bleibt, aufgefaßt wissen möchte will ich durch ein Beispiel klar zu machen suchen.

In der Seminarschule zu Gotha werden die Praktikanden angeleitet, nicht nur jeden Schüler phychologisch zu studiren und zu diesem Zwecke auch die Familien dieser Kinder in ihrem Denken, Fühlen, in ihren Anschauungen, Sitten und Gebräuchen kennen zu lernen, sondern auch mit den Eltern zu gegenseitiger Handreichung in Verbindung zu treten. Auf Grundlage dieser Beobachtungen fertigen die Seminaristen von jedem Schüler eine Biographie an und tragen dieselbe zur Berücksichtigung für ihre Nachfolger in's Protokollbuch ein. Eine dieser Biographien lautet:

F. L.

Ich weiß nicht, ob Lortzings Lied aus der Undine:

„Du lieses Kind, so hold und klein,
Was wird dein einstig Schicksal sein?"

jemals an einer Wiege gesungen worden ist. Aber das steht fest, daß der Engel der Liebe an der Wiege dieses Knaben nicht gestanden hat. Das Kind hatte keine Wiege. Als es am ... geboren wurde, begann sein Leben mit Leid und Noth. L's Vater ist ein armer Schneidergeselle, der in einem niedrigen Dachstübchen im 4. Stocke des Hauses Nr. 20 der Ulanengasse wohnt. Der Mann ist beschränkten Geistes und leidet an blöden Augen. Er kann deshalb nicht viel arbeiten und leidet in nicht wenigen Fällen Noth. Der fünfzigjährige Mann ist Junggeselle. Vor zwanzig Jahren hatte er sich bei Lebzeiten seiner nun verstorbenen Mutter mit einem hiesigen Mädchen verlobt. Die Verlobung führte indeß zu keiner Heirath, denn als nach langem Brautstande die p. p. einen Knaben, den obgenannten F. gebar, schöpfte die Schwiegermutter Verdacht, daß die Braut ihres Sohnes ihr eine Summe von 14 Thalern gestohlen habe; die Schwiegermutter gab diesem, wie sich später herausgestellt hat, vollständig ungerechtfertigten Verdachte in schroffer und verletzender Weise Ausdruck und es entstand dadurch zwischen den beiden Frauen ein erbitterter Zwist, der damit endete, daß die junge Mutter ihr sechs Wochen altes Kind in die Wohnung ihres Bräutigams trug, es dort vor die Thüre legte und — davonging. Später hat man erfahren, daß sie sich einige Zeit in Dresden aufgehalten hat und dort gestorben ist. Kurze Zeit nach dem Weggange der Mutter starb auch die Großmutter des Kindes, und so blieb denn unserm armseligen Schneidergesellen nichts weiter übrig, als sein Kind bei sich zu behalten und seine Erziehung, so gut dies möglich war, zu besorgen. Wer erkennen will, welch ein großes soziales Unglück die Armut ist, muß das elende Dachstübchen unseres L. besuchen. Ein schmales Bett, ein wackeliger Tisch, zwei Stühle und ein alter Schemel: das ist der Hausrath. Da der Knabe im Bette neben seinem Vater nicht den nöthigen Raum hat, so sucht er sich oft des Nachts seine Lagerstätte auf dem Fußboden. Seine Bettdecke ist dann ein zerrissener Mantel. Ein warmes Mittagessen oder ein Stückchen Fleisch gehört in der kleinen Familie zu den Seltenheiten. Der tägliche Speisezettel weist meist weiter nichts auf, als Kartoffeln, Brod und Kaffeebrühe. Glücklicherweise haben sich einige mitleidige Seelen gefunden die dem armen Knaben manchmal ein warmes Mittagessen oder ein Kleidungsstück schenken. Eigenthümlich ist, daß der Vater diesem Kinde mit wahrhaft abgöttischer Liebe zugethan ist und sich unter keiner Bedingung dazu versteht, den Knaben in andere Hände zu geben. Er kann dem Kinde nichts bieten, aber erklärt, daß er ohne den Knaben nicht leben könne.

Unter solchen Verhältnissen ist es nicht zu verwundern, daß die Gesichtsfarbe des Knaben bleich und das Wachsthum nicht ein seinem Alter entsprechendes ist. Seine Kleidung ist ärmlich, aber reinlich und seine Haare sind stets ordentlich gekämmt. Der Vater selbst legt großen Werth darauf und wendet manche Stunde daran, die ärmlichen Kleider des Knaben auszubessern. Die geistige Befähigung ist nicht hervorragend und für ernste Arbeit ist der Knabe nicht zugänglich. Sein Auge starrt oft nach einem Punkte und zeigt ein träumerisches Wesen; nur für zwei Unterrichtsgegenstände hat er vorwiegendes Interesse: für Schreiben und Turnen. Seine Handschrift ist ausgezeichnet und in der Turnstunde zeigt er zwar keine Kraft, aber eine katzenartige Gelenkigkeit, besonders am Klettergerüste. Bezüglich seiner intellektuellen Bildung steht er, wie bereits oben angedeutet, unter der Stufe der Mittelmäßigkeit, im Leben aber zeigt er sich pfiffig, manchmal sogar verschmitzt, — das Princip der Selbsthülfe an, welches er von Jugend auf angewiesen war, scheint von bedeutendem Einfluße gewesen zu sein. Ein Lächeln auf dem bleichen Gesichte gehört zu den Seltenheiten. Die Sonnenblicke in seinem Leben waren zu selten, als daß sein Gemüth den Grundton heiterer Stimmung zeigen könnte. Nur dann, wenn ihm ein Lobspruch ertheilt wird, strahlt das matte Auge freudig auf, und man hat deshalb allen Grund, auch seine schwachen Leistungen freundlich anzuerkennen. Während es ihm augenscheinlich ein wonniges Gefühl ist, für seine Leistungen Anerkennung zu finden, macht man in nicht wenigen Fällen die Bemerkung, daß er die Anerkennung Anderer nicht ohne einen Anflug von Neid ertragen kann. Auch hier zeigen sich die traurigen Folgen seiner unglücklichen Lebensverhältnisse. Dagegen muß anerkannt werden, daß er sich trotz seiner Armut nie eines Diebstahls schuldig gemacht hat. Für Wohlthaten ist er außerordentlich dankbar. Wer ihm eine Gabe reicht, für den geht er, wie man zu sagen pflegt, durch's Feuer. Da er trotz seiner außerordentlichen Armut nie bettelt, so ist es Pflicht, ihn zu unterstützen und vielleicht einige hiesige Bürger für ihn zu interessiren.

Aus dem bisher Gesagten geht hervor, daß wir es mit einem schwachbegabten, nicht böswilligen, aber in unglücklichen Verhältnissen lebenden Kinde zu thun haben, dem gegenüber die Lehrer allen Grund haben, freundlich und mild, nachsichtig und geduldig zu sein. Dabei darf indeß doch nicht vergessen werden, daß bei seiner Erziehung Bestimmtheit und Consequenz nöthig ist. Nur muß jene Consequenz nicht rauh und barsch, sondern mild und freundlich sein, auch kleine Leistungen mit Vergnügen anerkennen und dadurch das Interesse des Knaben an geistiger Arbeit zu kräftigen und zu fördern suchen. Eine Hauptsorge wird es für uns sein, ihm keine Veranlassung zum Lügen zu geben, resp. eine etwaige Abweichung von der Wahrheit so viel als nur möglich zu verhüten. Da seine Lügen in den meisten Fällen Nothlügen sind, so muß man, wenn man die Lüge beseitigen will, vor Allem die Noth beseitigen. Ich beantrage deshalb, bei hiesigen wohlmeinenden Bürgern die Anfrage zu halten, ob dieselben nicht etwa geneigt sind, zur

Verbesserung der socialen Verhältnisse des Knaben etwas beizutragen. Auch dafür möchte ich stimmen, daß ihm seitens der Schule alle Lehrmittel unentgeltlich geliefert werden und daß man ihm aus der Lesebibliothek von Zeit zu Zeit ein hübsches Buch mit nach Hause gibt, um ihn auch auf diese Weise für geistige Dinge mehr zu interessiren. Vor Allem aber muß man dem armen Kinde mit aufrichtiger, herzlicher Liebe begegnen. „Die wahre Liebe würdigt ihren Gegenstand, aber das ist nicht die wahre Liebe die nur das Würdige liebt," sagt Börne. Für Kinder, die im Leben so wenig Liebe erfahren und dadurch leicht in Gefahr gerathen, mit Gott und mit sich zu zerfallen und in düsterem Unmuthe mit göttlicher und menschlicher Ordnung zu hadern, ist es unbedingt nöthig, daß die Schule sich ihrer liebend annimmt.

Ueber den Erfolg dieser liebevollen individuellen Sorge um die Schüler, die sich weit über die gewöhnlich angenommenen Grenzen der Schule hinaus erstreckt, sagt Seminardirektor Kehr, unter dessen Leitung das Seminar in Gotha stand, bis er vor circa einem Jahre nach Halberstadt berufen wurde:

„Es ist eine Erfahrungsthatsache, daß durch die Besuche, die der Lehrer den Eltern abstattet, außerordentlich viel genützt werden kann. Wie oft haben wir es erfahren, daß die Eltern ein wahrhaft rührendes Interesse für die Schule und den Lehrer an den Tag gelegt haben? Wie oft haben sich zürnende Gatten wieder versöhnt, wenn sie durch die Schule erfuhren, daß ihr Kind in Gefahr war, Schaden zu leiden oder ihnen Schande zu bereiten? Wie oft haben wir Gelegenheit gehabt, tiefere Blicke in das sociale Elend der untern Volksschichten zu thun, und den Lehrern Nachsicht und Geduld zu empfehlen?"

Ohne Zweifel gibt es auch bei uns viele von warmer Menschenliebe erfüllte Erzieher und Lehrer, welche von ähnlichen Erfahrungen berichten könnten. Wäre es nicht sehr verdienstlich, wenn sie aus ihrer bescheidenen Reserve herausträten um durch offene Darlegung der segensreichen Früchte ihrer erzieherischen Thätigkeit auch andere zu gleichem Thun zu entflammen? Soll sich im Erziehungswesen das ächte Gold von den Schlacken scheiden, so muß die Flamme der erzieherischen Liebe kräftig geschürt werden. Man muß den Erziehern bei ihrer Ausbildung zum Berufe die ideale und praktische Seite ihres Berufes näher legen, damit sie lernen, sich zu erheben über den Staub dieser Erde, aber auch ohne Gefahr unterzutauchen in die Fluthen des Volkslebens. Dann wird ihnen der Flug der Gedanken in die lichten Höhen der Ideale wie die Versenkung in die Tiefen des Menschenlebens zum Bedürfniß und zur Freude. Frei von Schwindel und Angst bewegen sie sich dann in Elementen, die dem Schwächling, und wäre er ein noch so gelehrter Theoretiker, den Untergang drohen. Der Glaube an die Menschheit, unzertrennlich von ächter Religiosität, die Liebe zu derselben und die feste Hoffnung auf deren Heil werden in schönem Kranze sein Wirken schmücken und dasselbe zum schönen Ziele lenken.

Wenn die nöthige Einsicht verbunden mit praktischer Tüchtigkeit und reiner Liebe das ganze Erziehungswerk beseelen, dann werden die Kräfte des Kindes nicht mehr zum Nachtheile seines ganzen Organismus einseitig angestrengt, um den Ehrgeiz eines halbgelehrten Pedanten zu befriedigen. Die Schule ist nicht mehr Sclave der Wissenschaft, sondern die Wissenschaft dient der Schule und dem Wohl der Jugend. Alle Erzieher werden gemeinsam darauf hin wirken, Körper und Geist der Jugend gleichmäßig auszubilden und eine Harmonie zwischen Wissen und Können, Wollen und Thun zu erzeugen, welche das Kennzeichen ächter Bildung ausmacht. S.

Schulnachrichten.

Bern. Regierungsraths-Verhandlungen. An das Lehrerinnenseminar in Hindelbank werden neuerdings gewählt: die HH. Grütter, Pfarrer, als Direktor und Schwab als Hauptlehrer, sowie Jgfr. Isler als Hülfslehrerin.

— Vorletzten Samstag versammelte sich also in dem freundlichen Burgdorf der bern. Mittelschullehrerverein, wie wir bereits kurz notirt haben. Die Betheiligung war eine sehr zahlreiche; wohl 100 Mann hatten sich aus allen Gegenden des Kantons eingefunden. Am schwächsten vertreten war der Jura und das Oberland, am zahlreichsten natürlich der Oberaargau. Vom Hotel Guggisberg, wo Sammlung war, begab man sich um 11 Uhr in den Saal des Gymnasiums zu den Verhandlungen. Der Präsident des Vereins, Hr. Pfarrer und Gymnasiallehrer Heuer, eröffnete diese mit einer gelungenen Ansprache. Wir feiern kein prunkvolles Fest, sagte er, wie im Jura geschehen; zum schlichten einfachen Lehrertag sind wir zusammengekommen, um uns gegenseitig neu zu begeistern für unsern Beruf. Dann gedenkt er der Todten, namentlich des vielverdienten Urwyler von Langnau, der neben seiner reichen praktischen Thätigkeit auch noch immer Zeit fand, sich in der Wissenschaft zu orientiren und stetsfort auf der Höhe zu bleiben bis an sein Ende. Und auf der Höhe soll sich der Lehrer erhalten, um auch stets frisch und jung zu bleiben. Dahin führen zwei Wege: der eine führt durch die Einsamkeit bei der Studirlampe in die Tiefen des Geistes zu den Quellen ewiger Verjüngung, der andere führt hinaus zum gegenseitigen Verkehr, zum wechselseitigen Gedankenaustausch, zur allseitigen Anregung und Begeisterung im Kreise gleichgesinnter Collegen. Dabei kommt es nicht so wohl darauf an, wie oft man zusammenkommt, sondern wie dies geschieht. Zum Schlusse hoffte der Hr. Präsident, daß wir auch bei unsrer heutigen Fahrt auf die Höhe einen guten Fischfang thun möchten.

Nachdem das Protokoll von der letztjährigen Versammlung verlesen und genehmigt worden war, kündigte der Präsident an, daß der Vorstand nicht im Falle sei, die Versammlung mit einem Jahresbericht aufzuhalten, da ihm auch bloß von einer Sektion eine Berichterstattung zugekommen sei. Ferner theilt er mit, daß Hr. Gymnasiallehrer Bühler eine Denkschrift über die oberaargauischen Sekundarschulen verfaßt habe und empfiehlt dieselbe den Anwesenden. Bezüglich der Besoldungsfrage der Sekundarlehrer habe er mit der Tit. Erziehungsdirektion mündliche Rücksprache gehalten, die ergeben habe, daß er Gegenstand dann in Zusammenhang mit einem neuen Gesetz zur Behandlung kommen werde. Zur Vorberathung eines pädagogischen Seminars an der Hochschule habe die Erziehungsdirektion eine Kommission niedergesetzt, bestehend aus den HH. Rüegg, Bachmann, Leizmann, Heuer und Schönholzer.

Hierauf folgten die beiden Referate der HH. Degen und Pfister (Büren) über den naturkundlichen Unterricht in der Sekundarschule. Es würde zu weit führen, wenn wir die ziemlich umfangreichen Vorträge auch nur in aller Kürze skizziren wollten. Es sei nur soviel bemerkt, daß das wichtige Fach der Naturwissenschaften die fortwährende Aufmerksamkeit und Pflege von Seite der Lehrerschaft sehr wohl verdient, und die beiden Herren mit ihren gediegenen Arbeiten wohl Anspruch hatten auf den Dank der Versammlung, der ihnen auch vom Präsidenten ausgesprochen wurde.

Zum Schlusse wurden noch die ordentlichen Geschäfte erledigt, bestehend in folgenden drei Punkten:

1) Das Unterhaltungsgeld wird auch für's nächste Jahr auf 30 Rp. festgestellt und die vom Sekretär und Kassier, Hrn. Bögli, abgelegte Rechnung genehmigt.
2) Als nächstjähriger Versammlungsort wird Thun bestimmt.
3) In den Vorstand pro 1875 werden gewählt die Herren Scheuner als Präsident, Lämmlin als Vicepräsident, Egg als Sekretär und Kassier, Dr. Dieffenbacher und Hinnen als Beisitzer, alle in Thun.

Es war 1 Uhr geworden und die zahlreiche Versammlung siedelte in die schöne Kirche über, wo dem Vereine zu Ehren von Hrn. Musikdirektor Billeter und dem Liederkranz von Burgdorf ein Kirchenkonzert vorbereitet worden war. Das Programm zeigte folgende Nummern:

1) Orgelstück: Phantasie und Fuge, von Hesse. (Vierhändig.)
2) Chorlied: „Heraus", von Billeter. (Halbchor des „Liederkranzes".)

3) Sopransolo: Arie aus „Rinaldo", von Händel.
4) Orgelstück: Reminiscenz aus Beethovens 9. Symphonie „Ode an die Freude".
5) Chorlied: „Der Barde", von Silcher. (Halbchor des „Liederkranzes".)
6) Orgelstück: Vorspiel und Choral: „Eine feste Burg."

Der Gedanke Burgdorfs, seinen Gästen den Tag mit einer musikalischen Produktion zu verschönern, war ein überaus schöner und glücklicher und ist auch von den wackern, kampf- und sieggewohnten Sängern Burgdorfs und ihrem verdienten Direktor, sowie von Frl. Fankhauser mit ihrem lieblichen und seelenvollen Vortrag auf's Schönste verwirklicht worden. Für diesen schönen und lieblichen Genuß gebührt dem Festort der wärmste und lebhafteste Dank.

Nun wurde endlich auch den gastronomischen Bedürfnissen Rechnung getragen und gerne übernahm das freundliche Hotel Guggisberg diese edle Aufgabe und führte sie in einer Weise aus, welche ihm zum Ruhme und den 100 Gästen zur wohlthuenden Genugthuung gereichte. Was Wunders wenn sich um diesen fröhlichen Akt noch manch' passendes und schönes Wort schlang, bald ernster, bald launiger Art! Es war ein gemüthlicher „Hock", der unsern Versammlungen nicht fehlen darf, wenn sie ein Anrecht auf angenehme Erinnerung haben wollen. —

Dem schulfreundlichen Burgdorf nochmals unser Compliment für den schönen Tag und zum Schluß: Auf frohes Wiedersehen im nächsten Jahr! —

— Mittwochs, den 2. Sept., fand im Mattenhof zu Bern eine Zusammenkunft der bern. Schulinspektoren und Seminardirektoren zur Besprechung verschiedener Schulfragen statt. An den Verhandlungen betheiligten sich auch die HH. Erziehungsdirektor Ritschard und Sekretär Rellstab. Besonders zwei Gegenstände wurden eingehend besprochen; die Revision der Gesetze über die Arbeitsschulen und den Privatunterricht und für beide eine solche als nothwendig und dringlich erachtet. Es wurde namentlich hervorgehoben und mit Beispielen nachgewiesen, daß die Mehrzahl derjenigen Arbeitsschulen, welche nicht von Primarlehrerinnen geleitet werden, nur Ungenügendes leisten. Diesem Uebelstande kann nur wirksam abgeholfen werden durch Bildung tüchtiger Arbeitslehrerinnen mittelst längerer Kurse, Prüfung und Patentirung derselben, bessere Besoldung, namentlich von Seite der Gemeinden, Feststellung eines Maximums der Schülerzahl per Klasse, wirksamere Ueberwachung u. s. w. In diesem Sinne sollen der Erziehungsdirektion eine Reihe von Vorschlägen übermacht werden.

Von Abhaltung der in Aussicht genommenen Lokalkurse für Arbeitslehrerinnen dürfte dagegen für diesen Herbst aus verschiedenen Gründen Umgang genommen werden.

In Bezug auf das im Jahr 1832 erlassene Gesetz über den Privatunterricht wurde nachgewiesen, daß dasselbe den gegenwärtigen Verhältnissen nicht mehr entspreche. Gegenüber denjenigen Privatschulen namentlich, die primarschulpflichtige Kinder enthalten und die nämliche Aufgabe wie die Primarschule zu lösen haben, ist eine schärfere Kontrolle nothwendig, als sie nach dem gegenwärtigen Gesetz geübt werden kann. Diese Kontrolle soll sich eestrecken auf Tüchtigkeit des Lehrerpersonals, Schullokal sammt Ausstattung, Unterrichtsplan und Lehrmittel, Schulzeit und Schulbesuch. In dieser Beziehung sollen an die bezeichnete Kategorie von Privatschulen die nämlichen Forderungen gestellt werden, wie sie für die Primarschulen gelten, weil, wie bereits bemerkt, beide die nämliche Aufgabe zu lösen haben. Auch der übrige Privatunterricht bleibt im Allgemeinen unter staatlicher Aufsicht. Die Ansichten und Vorschläge der Konferenz über diesen Gegenstand werden ebenfalls der Erziehungsdirektion vorgelegt. Schließlich fügen wir noch in Betreff des Primarschulgesetzes die Notiz bei, daß die Revision desselben schon im Jahre 1869 bei Berathung des Primarschulgesetzes durch den Großen Rath erheblich erklärt wurde. Tgspst.

— Amt Seftigen. (Eingesandt.) Die Kreissynode Seftigen hat in ihrer Versammlung vom 4. dieß zu Mitgliedern der Schulsynode gewählt die Herren Weingart, Oberlehrer in Bern; Abrecht, Oberlehrer in Wuttenwyl; Schärer, Oberlehrer in Gerzensee, und Pfister, Sekundarlehrer in Thurnen. Der Erstgenannte war von der Kreissynode Bern-Stadt, die er bisher würdig vertrat, in Folge einer Intrigue nicht gewählt worden. Sofort einigten sich die Seftiger, Hrn. Weingart, der auch in der Vorsteherschaft der Schulsynode ein anerkannt tüchtiges Mitglied ist, gewissen pädagogischen Größen dagegen nicht in ihren Kram zu passen scheint, als ihren Vertrauensmann in die Schulsynode abzuordnen. So wurde das Manöver, Hrn. Weingart aus der Schulsynode und der Vorsteherschaft zu sprengen, vereitelt.

Zusatz der Redaktion. Die Herren vom alten Testament in Bern mögen nun ihr schadenfrohes „Mene, mene" 2c. auf sich selbst anwenden!

Aargau. Im „Aargauischen Hausfreund" wird anläßlich der kürzlich abgehaltenen Kantonal-Lehrerkonferenz auf eine Bestimmung des kantonalen Schulgesetzes hingewiesen, die allerdings wenig geeignet scheint, die Stellung der Lehrer zu einer beneidenswerthen zu machen. Es heißt daselbst: „Wenn der Theologe, der Jurist, der Arzt u. s. w. sein Staatsexamen nicht befriedigend besteht, so kommt er zum zweiten oder zum dritten Mal, bis die Leistungen befriedigen. Dann erhält er sein Patent und zwar auf Lebenszeit. Bei den Lehrern im „Kulturstaat" ist es anders. Auch dem Tüchtigsten lautet sein Zeddel nur auf 6 Jahre, andern auf 4 oder sogar nur auf 2 Jahre, Ist das Wetter nach dieser abgelaufenen Zeitfrist nicht ganz sonnig, so wird der Bewerber, der um Erneuerung seines Patents einkommt, zu einer neuen Konkursprüfung oder zu einem halbjährigen Seminarkurs verurtheilt. Wir kennen Lehrer, die während ihrer lehramtlichen Thätigkeit über 20 Mal um Erneuerung ihrer Patente einkamen. Wie kann ein solcher Lehrer seines Lebens je froh werden und dürfen wir uns da wundern, wenn unter solchen Verhältnissen Charakterfestigkeit, Muth und Unerschrockenheit verloren gehen? Wahrlich der „Hausirer", der mit der „Kräze" am Rücken von Haus zu Haus geht, ist in dieser Beziehung zu beneiden. Ist sein Patent abgelaufen, so tritt er in die Amtsstube und verlangt, kraft des Gesetzes, für ein paar Batzen ein neues. Der Lehrer aber muß mit freundlicher Miene all' die vielen Vorgesetzten zu gewinnen suchen und dann empfängt er, nach geraumer Zeit, huldvoll von Oben „sein Patent erneuert."

Schulliteratur.

(Eingesandt.)

Sprachlehre für Volksschulen v. Alb. Wanzenried, Sekundarlehrer in Großhöchstetten.

Letzten Winter ist die genannte Sprachlehre in ihrer 4. Ausgabe erschienen, und ich möchte hier mit paar Worten die verehrte Lehrerschaft auf dieses werthvolle Büchlein hinlenken. Dasselbe ist für Primarschulen, für die untern Klassen der Sekundarschulen und anderer Anstalten bestimmt, soll den Schülern den Lehrstoff mit vielen Uebungen zur Selbstbeschäftigung bieten und dabei dem Lehrer zum Leitfaden dienen. Außer einer kurzen Einleitung, die sich mit Erörterung einiger Vorbegriffe beschäftigt, behandelt das Büchlein auf seinen 110 Seiten in drei Abschnitten: Die Lautlehre nebst dem Wesentlichsten aus der Rechtschreibung, die Wort- und Satzlehre; und in einem Anhange wird mit den Hauptformen der prosaischen und poetischen Darstellung bekannt gemacht. Unter den Werken dieser Richtung und für diese Unterrichtsstufen nimmt es unstreitig eine der ersten Stellen ein. Mit der Lautlehre wird gerade das aus der Rechtschreibung hieher Gehörige verbunden, weil der Verfasser von der richtigen Ansicht ausgeht, diesem Theile müsse man bei Zeiten volle Aufmerksamkeit schenken, damit die

Orthographie frühe beseitigt und man dadurch nicht immer gehemmt und belästigt werde. An gut gewählten Beispielen werden die Wort- und Redeformen zum Verständniß gebracht, die Ergebnisse in faßlichen Lehrsätzen niedergelegt; besonders ist an denselben zu loben, daß sie knapp gehalten sind und den Schüler nicht, wie es vielerwärts der Fall ist, mit unnöthigen Definitionen belästigen. Wie die Beispiele, so ist auch der Uebungsstoff sehr glücklich gewählt; und die eingestreuten Sprachstücke und ihre Behandlungsart sind geeignet, nicht nur die Sprachbildung zu fördern, sondern auch Frische und Leben in den etwas trockenen Unterrichtszweig zu bringen.

Klarheit des Ganzen, gelungene Auswahl des Stoffes, methodische Behandlung und fruchtbare Verwerthung desselben — das sind Eigenschaften, die das Werk vortheilhaft auszeichnen.

S—

Stundenplan
für den
Wiederholungskurs im Seminar zu Münchenbuchsee.
13. September bis 4. Oktober 1874.

Stunde.	Montag.	Dienstag.	Mittwoch.	Donnerstag.	Freitag.	Samstag.
8 — 9	Didaktik.	Didaktik.	Didaktik.	Didaktik.	Didaktik.	Didaktik.
9—10	Lesen u. Erklären.	Sprachübung.	Sprachübung.	Sprachübung.	Sprachübung.	
10—11	Sprachübung.	Lesen u. Erklären.	Realien.	Mathematik.	Lesen u. Erklären.	
11—12	Turnen.	Realien.	Mathematik	Realien.	Realien	
2 — 3	Realien.	Mathematik.	Lesen u. Erklären.	Lesen u. Erklären.	Mathematik.	
3 — 4	Sprachlehre.	Mathematik.	Realien.	Sprachübung.	Sprachlehre.	
4 — 5	Mathematik.	Turnen.	Sprachlehre.	Turnen.	Turnen.	

Ausschreibung.

Die Lehrerstelle an der **gemischten Schule in Jaun,** Kant. Freiburg, mit circa 15 Kindern.

Pflichten: Die vom bernischen Schulgesetz verlangten, und Beheizung des Schullokals.

Besoldung: Fr. 1000 in Baar, freie Wohnung im Schulhaus, 3¼ Klafter Holz.

Die Besoldung wird garantirt und ausgerichtet durch den protestantisch-kirchlichen Hülfsverein des Berner Oberlandes

Anmeldung bis 26. September nächsthin bei Hrn. Dekan Hopf in Thun, welcher auch weitere Auskunft zu ertheilen bereit ist.

Schulausschreibung.

Infolge Resignation ist die Stelle einer Klassenlehrerin an der Primarabtheilung der **Einwohner-Mädchenschule** in Bern, mit einer Besoldung von Fr. 1200 per Jahr, neu zu besetzen. Stellenantritt auf Anfang des Wintersemesters. Anmeldung bis zum 20. dieß bei unterzeichneter Stelle.

Bern, den 1. September 1874.

Aus Auftrag.
Das Schulkommissariat.

MISE AU CONCOURS.

Une place de maître de chant et de musique au progymnase, à l'école secondaire des filles et à l'école normale de Delémont est mise au concours. Obligations: 9 à 10 heures de leçons de chant et 7 à 8 heures de leçons de musique (piano et musique fanfare) aux trois établissements, par semaine. Traitement fr. 2000.

Si le maître qui sera nommé est bon musicien, il pourra diriger la musique fanfare de la ville, la société de chant, jouer l'orgue de la paroisse et se faire un salaire accessoire d'environ frs. 1000, non compris les leçons particulières.

Les aspirants devront se faire inscrire chez Monsieur **Pallain,** président de la commission du progymnase à Delémont et lui envoyer leurs papiers, titrés et références jusqu'au 20 septembre prochain.

Berne, le 3 septembre 1874.

La Direction de l'éducation.

Lehrstelle.

Die Stelle eines Lehrers an der Oberschule von **Salfenach,** im Seebezirk des Kantons Freiburg, wird hiemit zu freier Bewerbung ausgeschrieben. Schülerzahl circa 40. Besoldung Fr. 1000 (nebst Wohnung, Pflanzland und 2 Klafter Holz) und Aussicht auf eine Alterszulage. Termin zur Anmeldung: 3. Oktober l. J. Antritt der Stelle: 1. November. Probelektion vorbehalten. Reflektirende wollen gefälligst ihre Papiere einsenden an Hrn. **R. Bölsterli,** Schulinspektor in **Murten.**

Schulausschreibungen.

Ort.	Schulart.	Kinder-zahl.	Gem.-Bes. Fr.	Anm.-Termin.
	1. Kreis.			
Scharnachthal (Reichenb.)	Unterschule	40—45	450	26. Sept.
	2. Kreis.			
Grund (Saanen)	gem. Schule.	55	600	15. Sept.
Bissen "	" "	66	600	15. "
Gruben "	" "	50	450	15. "
Hohenegg "	" "	35	450	15. "
Riedern (Diemtigen)	" "	30	450	15. "
Entschwyl "	" "	25	450	15. "
Hintereggen (Oberwyl)	gem. Schule	60	450	20. "
Schwenden (Diemtigen)	"	55	450	20. "
Reichenstein (Zweisimmen)	"	64	450	24. "
	4. Kreis.			
Bern Mattenschule	VII. Mädchenkl.	45	1100	19. "
Moos (Wahlern)	Unterschule	50	450	20. "
Ostermundingen	Mittelklasse	65	500	25. "
Wyden (Wahlern)	"	60	450	25. "
Bern, Nenengaßschule	I. (oberste) Mädchenkl. (event. eine andere)	40	1100	19. "
" "	III. Mädchenklasse. (event. eine andere)	40	1100	19. "
" "	VI. Knabenklasse.	40	1100	19. "
	6. Kreis.			
Gondiswyl	Untere Mittelkl.	70	535	19. "
Herzogenbuchsee	untere Mittelkl. B	90	875	25. "
Heimenhausen	Oberschule.	40	500	26. "
"	Unterschule (neu)	40	450	26. "
	7. Kreis.			
Kriechenwyl (Laupen)	Oberschule.	50	700	19. "
	8. Kreis.			
Sutz	Oberschule	40	700	26. "
Ins	"	60	850	26. "
	12. Kreis.			
Laufen	gem. Unterschule	50	900	1. Okt.
Wahlen, Amt Laufen	gem. Schule	50	450	1. "

*) Die Stellen in der Stadt Bern, sowie die Unterschulen Scharnachthal, Moos, Heimenhausen und Aegerten sind für Lehrerinnen.

Verantwortliche Redaktion: **R. Scheuner,** Sekundarlehrer in Thun. — Druck und Expedition: **Heer & Schmidt,** inneres Bollwerk 82a, in Bern.